ausbreiten. Manchmal schleichen sich noch die klassischen Vocals hinein, hier und da auch mal ein zen-inspirierter Gong. Laut Kiera war die Maßgabe, dass eine „virtuelle Einheit aus Musik und Bild entsteht." Wie das aussieht, kann man sich auf Youtube unter dem Projektnamen Kunstmuseum ansehen. Das ist aber genauso langweilig, wie der Suchbegriff schon andeutet.
Klaus von Frieling

Carolyn Breuer's Shoot the Piano Player!
Vol. 1
Notnowmom / Fenn
★★★★☆

Spielte sie auf ihrer letzten CD, dem Comeback-Album *Four Seasons of Life*, mit der WDR Big Band Stücke von Piazzolla und Schubert, vollführt die Saxofonistin nun schon wieder so etwas wie einen Neuanfang. Jetzt stellt Carolyn Breuer ihrem Saxofon eine eher aus dem Rock kommende Gitarre zur Seite, um sich so aus dem ihrer Meinung nach engen Korsett des üblichen pianolastigen Jazzquartetts zu lösen – darum der Titel *Shoot the Piano Player*. Für den Gitarrenpart gewann sie den durch seine Zusammenarbeit mit Ike Turner oder Willy Michl bekannten Peter Schneider. Der setzt mit seinen groovigen Läufen und bluesigen Soli einen eigenwilligen, aber feinen Kontrast zu Breuers melodiösem Spiel. Zuvor hatte die Saxofonistin die von ihr auf dem Klavier komponierten Stücke gemeinsam mit ihrem Vater, dem Posaunisten Hermann Breuer, für die Gitarre in eine folkige Richtung arrangiert. Höhepunkte auf dem Album sind der ganz wunderbar sanft fließende Tribute an Jimi Hendrix, „Have You Ever Been", der Klassiker „Nature Boy" des frühen Hippies Eden Ahbez, von Breuer prickelnd intoniert, und ihre Komposition „59 Rue D'Orléans", eine Nummer, bei der sie ihr temperamentvolles Spiel vom Posaunisten Adrian Mears stimulierend begleiten lässt. Eine homogene wie gleichzeitig emotionale und auch heitere Offenbarung.
Olaf Maikopf

Buena Vista Social Club
Lost And Found
World Circuit / Indigo
★★★★

Den Buena Vista Social Club muss man wohl niemandem mehr vorstellen. Lange bevor Ry Cooder die Altmeister der kubanischen Musik 1996 zu den inzwischen legendären Aufnahmen zusammentrommelte, konnten sie auf eine goldene Zeit in den fünfziger Jahren zurückblicken. Doch nicht alles, was in den unterschiedlichen Studios und bei Livekonzerten mitgeschnitten wurde, ist verfügbar. In verdienstvoller Weise schließt *Lost And Found* einen Teil der Veröffentlichungslücken und macht damit aufregende Schätze aus den Archiven zugänglich. Was umso wichtiger ist, da Musiker wie Sänger Ibrahim Ferrer, Sänger und Gitarrist Compay Segundo und Pianist Rubén González inzwischen verstorben sind. Zu den Highlights der Platte gehören ganz sicher Ibrahim Ferrers „Bruca Maniguа", das er live mit der Banda Gigante zu Gehör bringt. Heller strahlte kubanische Musik wohl nie und der Duft und der Geschmack der lokalen Tanzdielen durchweht das Stück. Omara Portuondo, das einzige weibliche Mitgleid des Buena Vista Social Clubs, ist mit dem Stück „Lágrimas Negras" vertreten. Ein klassischer kubanischer Titel, dem sie mit ihrer sinnlichen, dynamischen Stimme neue Ausdruckskraft verleiht. Für Anhänger des Son-Klangkosmos ein absolutes Muss!
Franz X.A. Zipperer

JugendJazzOrchester NRW
Triangle
Eigenverlag
★★★

Freie Bahn dem Nachwuchs! Gleich vier verschiedenen musikalischen Leitern – Gabriel Pérez, Stefan Pfeifer-Galilea, Stephan Schulze, Michael Villmow – unterwirft sich das mit 26 Musikerinnen und Musikern mehr als üppig besetzte JugendJazzOrchester NRW auf seinem zwölften Tonträger. Das liegt auch daran, dass manche Positionen doppelt und dreifach besetzt sind. So spielt zum Beispiel der Pianist Felix Römer das Intro zum Gerhswin-Standard „A Foggy Day In London Town", während sein Kollege Jerry Lu das eigentliche Solo übernimmt. Die Sängerinnen Sabeth Pérez und Charlotte Illinger verleihen vielen der zwölf Stücke durch ihren wortlosen Gesang eine gewisse Easy-Listening-Nähe, dürfen aber auch – beispielsweise in Richard Bonas „Bisso Baba" und James Taylors „Don't Let Me Be Lonely Tonight" – „richtig" singen. Neben diesen und anderen Klassikern erhalten aber auch deutsche Musiker und Arrangeure Gelegenheit, sich bei der Zusammenarbeit mit einer Big Band auszuprobieren. Frederik Köster, Ansgar Striepens, Stephan Schulze und Ralf Hesse haben eigene Kompositionen beigesteuert, die sie selbst prächtig schimmernd arrangiert haben. Der Kölner Pianist Florian Ross hat die Victor-Young-Nummer „Beautiful Love" ungewöhnlich sanft in Szene gesetzt und dem Trompeter Christian Mehler Platz für ein wunderbares Solo gelassen. Etwas weniger gediegen dürfte die nächste Talentprobe allerdings ruhig ausfallen – oder haben junge Musiker keinen Spaß mehr an schrillen Klängen?
Rolf Thomas

Carsten Dahl
Goldberg Variations
Tiger
★★★★☆

Carsten Dahl, der als Schlagzeugschüler bei seinem Mentor Ed Thigpen begann, ist wohl der hervorstechendste Pianist der gegenwärtigen dänischen Jazzszene. Man kann sich fragen, was er bei dem vielen, das er neben dem Jazz-Kerngeschäft gemacht hat, noch nicht angepackt hat!? Eine komplette Einspielung der Bachschen *Goldberg Variationen* zum Beispiel! Und Dahl wäre Dahl nicht, wenn er sich dieser selbstgestellten Aufgabe nur virtuos entledigen würde. Dahl ist schließlich der Wild Man par excellence, ebenso rührend wie schnell und unberechenbar. Was macht er? Er präpariert das Piano im Inneren mit dem Snare-Teppich einer Schnarrtrommel und spielt damit „getreu" die 30 berühmten Variationen von Bach. Was natürlich zu einer verstörenden Veränderung von Klangbild und Dynamik der Stücke führt, die unausweichlich ein durchgreifend anderes (Zu)Hören in Gang setzt – eins im Widerstreit von Vertrautem und zuweilen heftig Verfremdetem. Während Dahl dezidiert die Bachschen Noten anschlägt, raschelt, rattert und schnarrt es gehörig. Das Piano sampelt sich so mithilfe der Präparierung verzerrt selbst. Der Clou ist, dass Dahl den Schnarreffekt zwar ansteuern, aber nie richtig kontrollieren kann – eine Dekonstruktion der perfektionierten Klangmaschinerie des heutigen Konzertflügels. Tatsächlich werden bei dieser Aufnahme nicht nur die wuchernden Kontraste hörbar. Es bildet sich, subtil eingelassen, ein verdichtetes 'kleines' Echo der Bachschen